**Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.**

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped. Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 25 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Aufgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Kommanditen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition „Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Mich. in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

**Fernsprech-Stellen**
Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Ohne Gewähr für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Zeilen kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
**Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.**
**Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.**
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

**F. Unbescheid & Soehne,** Tuchhandlung, Schreibergasse 21.

**Seidenhüte, Filzhüte**
von den billigsten bis hochfeinsten Qualitäten, neuester Façons, **L'Admirable,** leichtester und dauerhafter Filzhut, **Uniform-, Jagd-** und **Livréehüte. Knabenhüte.**
**C. F. Lehmann,** Scheffelstrasse 24.
Bitte genau auf Namen und Nr. 24 zu achten.

**Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn**
Anfertigung nach Maass bei kürzester Ausführung. Auswahlsendung bereitwilligst.
Frühjahrs-Anzüge und Paletots für Knaben bis 16 Jahre, Kleider, Paletots und Regenmäntel für Mädchen bis 16 Jahre.
Waisenhausstrasse 7 (Palais Gutenberg), Halb-Etage.

**Nr. 128.** 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl.

Aussichten für den 8 Mai: Südost, mäßig, ziemlich heiter, keine oder geringe Niederschläge, Temperatur etwas wärmer.

Dresden, 1883. **Dienstag, 8. Mai.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Kloß in Dresden

Was jetzt im Reichstag und dem preußischen Abgeordnetenhause Tag für Tag vorgeht, ist wenig anders denn ein Possenspiel. Man spricht so viel von der Würde des Parlamentes und in der That sollte nirgends darüber ein Zweifel aufkommen, daß die Aufrechterhaltung der Würde einer Volksvertretung ein unentbehrliches Attribut geordneter Staats- und Verfassungszustände ist. Statt aber den Staatsmann, dem die Getreuen zu Fever alljährlich an seinem Geburtstage durch Eiersendungen ihre Nibiyktreue versichern, anzuklagen, daß er darauf ausginge, den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus selbst todt zu machen, statt dessen sollten die eignen Mitglieder der Volksvertretung selbst Alles vermeiden, was deren Würde schädigt und ihr Ansehen beeinträchtigt. Wie viel hierin in den letzten Tagen gesündigt wurde, ist bekannt. Das böswillige Verlassen des Reichstages durch etliche Dutzend Fortschrittler und Secessionisten am Freitage fand im preußischen Abgeordnetenhause am Sonnabend seine Wiederholung. Hier wurde die 3. Lesung der Organisationsgesetze der Verwaltungsbehörden vorgenommen. Es stand vorher fest, daß man die mühsam zusammengebrachten Beschlüsse dieses knaupeligen Stoffes unverändert aufrecht erhalten wolle; alle Abänderungsanträge waren aussichtslos; die 3. Lesung war nur eine ununterbrochene Abstimmung. Von Viertelstunde zu Viertelstunde beantragten die Liberalen und Fortschrittler die Vertagung der Sitzung; als sie damit abfielen und das Gesetz in Gruppen von Paragraphen durchging, versuchte die Fortschrittspartei durch Verlassen des Saales auch hier eine Beschlußunfähigkeit herbeizuführen; da jedoch die diätenbegnadeten Landtagsabgeordneten zahlreich auf dem Platze waren, verpufte jenes Manöver wirkungslos. Dieses Hinausmarschiren aus dem Berathungssaal ist nur da von Bedeutung, wo es viele Abgeordnete giebt, die es mit ihren Pflichten nicht ernst nehmen. Wahrheitsgemäß muß man bekennen, daß Eugen Richter und Genossen nicht allein die Schuld tragen an der jetzigen Reichstags-Misère. Sind nur die übrigen Abgeordneten auf dem Damme, so verbieten sich die Richter'schen Unarten von selbst. Es mag nicht für Jedermann ein Genuß sein, alle Tage den großen Eugen auf dem Reichstags-Trapez seine kecken Kunststückchen vorturnen zu sehen — wer ein Reichstagsmandat übernommen hat, muß es gewissenhaft erfüllen und darf die Strapazen und Widerwärtigkeiten dabei nicht scheuen. Die Geschäftsordnung des Reichstages aber bedarf einer Ergänzung. Nach den Manövern der letzten Tage erscheinen Bestimmungen gegen jene Mitglieder unerläßlich, die durch unentschuldigtes, unbegründetes oder tendenziöses Fernbleiben oder hinter die Schule Laufen den Reichstag beschlußunfähig machen. Auch der Ton, der im Reichstage eingerissen ist, gereicht ihm nicht gerade zur Ehre. Ein muthiges, offenes, freies Manneswort verlangt das Volk von seinen Erkorenen und wenn nicht auf der Tribüne der Volksvertretung, wo denn sonst dürfte sich eine Stimme erheben, die unerschrocken die Uebelstände in Staat und Gesellschaft rügte und dem Hochmuth der Gewaltigen mit sittlichem Ernste entgegenträte? Aber hämische Nörgeleien, diese kleinlichen Gehässigkeiten und jene persönlichen Nadelstiche, in denen es Keiner dem Eugen Richter gleichthut, verhalten sich zu dem hohen ernsten Amte eines Volkstribunen, wie die Rabulistereien eines Winkeladvokaten zu der hinreißenden Beredsamkeit eines Vertheidigers der Unschuld. Solchen Auswüchsen der Redefreiheit mittelst Paragraphen der Geschäftsordnung zu begegnen, erscheint unmöglich. Sie können nur an der allgemeinen Verurtheilung durch den Reichstag scheitern. Ein Artikel der „Nordd. Allgem." erklärt: Bismarck werde, um sich nicht Richter'schen Ungezogenheiten auszusetzen, nur noch schriftlich mit dem Reichstag verkehren. Richter's Antrag wegen der Militärhandwerker sei an sich eine Verfassungs-Verletzung gewesen; träte man der nicht entgegen, so werde dieser Herr wohl nächstens noch die Gardekommandeure auffordern, die Truppen aus Berlin zu entfernen. Uebel genug sei der Kampf der Regierungs-Kommissare gegen die Fripolitäten Richter's. Die Minister seien jetzt gleichsam dazu verurtheilt, den „Unverschämten" im Reichstagszwinger zum Zerreißen vorgeworfen zu werden.

Nun, der Finanzminister Scholz, den Dr. Bamberger am Sonnabend angriff, wußte sich allerdings in trefflicher Weise zu wehren; er führte diesen Herrn gründlich ab. Bamberger vermißte schmerzlich, daß dem Reichstage die frühere „Eloquenz" abhanden gekommen sei; Gott sei Dank, daß wir nicht mehr das schöne „Daitsch" seines Freundes Lasker zu hören bekommen! Statt dessen hat die kaiserliche Botschaft eine Sprache geredet, deren gewaltige Nachwirkung auf das Volk den Freihändlern allerdings tiefverhaßt ist. Ausdrücklich proklamirte der Minister Scholz als das bewußte Ziel der Reichspolitik, das durch den Freihandel in Atome zerrissene Volk wieder in Körperschaften zusammenzufügen und damit die dem Großkapital zur Ausbeutung hingeworfene menschliche Arbeitskraft zu Ehren zu bringen. Dazu dienen eben die sozialen Reformgesetze. Hierfür hat die parlamentarische Regierung, die Bamberger und Richter verlangen und die nur der Uebergang zur Republik wäre, kein Herz; einstweilen waltet noch in Deutschland in Kraft und Stärke eine kaiserliche, eine königliche Regierung. Daß dieser letzte Zusatz nicht unwichtig, darauf wies eine Stelle in der Rede des Württembergers Payer hin. Dieser Abgeordnete, welcher der Volkspartei angehört, erwarb sich das Verdienst, kräftig zu betonen, daß, bei aller schuldigen Ehrbietung vor dem Kaiser, es nicht zu vergessen ist, daß neben diesem auch die anderen deutschen Fürsten und Regierungen die Gesetzgebung im Reiche vorbereiten. Abgeordneter Payer, ein schwäbischer Demokrat, behielt sich ausdrücklich das Recht vor, „den König von Württemberg als seinen ganzen und ungetheilten Landesvater betrachten zu dürfen." Eine solche Sprache unterscheidet sich sehr vortheilhaft von den einheitsstaatlichen Bestrebungen der Fortschrittspartei, in deren Hintergrunde die Republik lauert. Wohlgemerkt: es ist ein Demokrat von unbezweifelter Gesinnungstüchtigkeit, der sich so äußert. Gerade im nichtpreußischen Deutschland soll man nicht übersehen, daß die sozialen Fürsorge der Reichsgesetzgebung für die Armen und wirthschaftlich Schwachen in der landesväterlichen Unterstützung der Bundesfürsten ihren stärksten Rückhalt besitzt.

Kaum war der Kaiser von Oesterreich von den Auerhahnjagden in Steiermark nach Wien zurückgekehrt, so unterzeichnete er das neue Schulgesetz. Allgemein ist die Schnelligkeit dieser Handlung aufgefallen, es lag dem Grafen Taaffe daran, feierlich bekundet zu sehen, daß er das Vertrauen seines Monarchen ungeschwächt besitzt. Zugleich sollte der Bürgerschaft Wiens, welche auf den Abend eine Sympathie-Kundgebung für die deutsch-liberalen Gegner des Schulgesetzes plante, ein verständlicher Wink ertheilt werden, in der Verurtheilung dieses Gesetzes nicht zu weit zu gehen. Die Abgeordneten selbst haben diesen Wink beherzigt. Der Abgeordnete Schaupp hatte beantragt, das Schulgesetz mit seiner kaiserlichen Sanktion als einen „Verfassungsbruch" zu erklären. Die Mehrzahl der Deutschen war einsichtsvoll genug, eine solche unnütze Demonstration im Keime zu ersticken.

Gladstone begeht Fehler auf Fehler; er bewirkte damit, daß die 3-Stimmen-Minorität, in welcher er sich am Donnerstag befand, über Nacht zu einer solchen von 106 Stimmen anschwoll. Auf seine Einflüsterung hin stellte einer seiner Anhänger einen pfiffigen Antrag, der es bewirkt haben würde, den Gottesleugner Bradlaugh doch noch den Parlamentseid schwören zu lassen, obwohl dies das Unterhaus 24 Stunden vorher abgelehnt hatte. Dieser Advokatenkniff wurde zwar alsbald durchschaut und vereitelt, aber daß Gladstone zu ihm griff, verzeiht ihm das Land nicht. Er fiel denn auch mit 106 Stimmen durch. Trotzdem versichert er, er denke nicht an den Rücktritt: die Ueberzeugung bricht aber durch, daß die Tage eines Ministeriums, das seine Würde so wenig wahrt, gezählt seien. In Fragen der Religion versteht der Engländer keinen Spaß. Die Volksstimmung Englands drückt ein Blatt wahrheitsgetreu dahin aus: „Gladstone's Gesetz ist nichts Anderes als ein Versuch, den Einfluß zu verneinen, welchen die Gottheit bisher auf das Schicksal dieses Königreichs ausgeübt hat; Gladstone reißt die Grundlagen nieder, auf denen unser Reich, von Gott gesegnet, ruhte."

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 7. Mai.

Berlin. Reichstag. Der Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Serbien wird in erster und zweiter Lesung genehmigt und sodann in die Berathung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Deutschland und Mexiko eingetreten. Bundeskommissar Geh. Leg.-Rath von Kusserow bittet im Interesse des rechtzeitigen Inkrafttreten des Vertrages, denselben unverändert zu belassen, wenn nicht sehr gewichtige Gründe für eine Aenderung sprechen. In dem Vertrage sei den Wünschen der Vertreter des deutschen Handelsstandes nach Möglichkeit entsprochen. Dr. Kapp befürwortet die unveränderte Annahme des Vertrages, der uns Zugeständnisse mache, die Mexiko noch keinem anderen Staate gemacht habe. Auch Dr. Röe erklärt seine völlige Zufriedenheit mit dem Vertrage, worauf derselbe in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen wird. Dann wird die erste Lesung des Etats für 1884/85 fortgesetzt. Freiherr Langenwerth v. Simmern (Welfe) spricht sich sehr entschieden gegen die Berathung des Etats aus. Er findet es sehr bedauerlich, daß der Name Seiner Majestät bei verhältnißmäßig so geringen Dingen angezogen werde wie im vorliegenden Falle. Freiheit sei nur in einem Föderativstaate möglich. Richter-Hagen: 70 gleichzeitig dem Reichstage und Landtag angehörige Abgeordnete seien gewählt worden, um ein Gegengewicht zu bilden, daß der Reichstag und der Landtag nicht gegeneinander ausgespielt werden könnten. Er weist den Vorwurf zurück, daß die Fortschrittspartei republikanischen Bestrebungen huldige. Die Form, welche er für seine Resolution in Bezug auf die Militärhandwerker, des Kantinenwesens gewählt, sei früher gebraucht worden, ohne daß Jemand Anstoß daran genommen. Indem man der Fortschrittspartei republikanische Bestrebungen zuschiebe, wolle man in entgegengesetzter Richtung liegende Bestrebungen verbergen. Man wolle das geringe Maß der Parlamentsrechte immer mehr beschränken. In Zukunft dürfe ein Minister nie wieder eine solche Machtstellung einnehmen wie jetzt der Reichskanzler, das erfordere schon das Interesse der Krone selbst. Er beantragt Ueberweisung des ganzen Etats an eine Kommission; für die Feststellung des Etats schon jetzt, fehle es an den nöthigen Unterlagen. Die Minister beriefen sich jetzt beständig auf die Autorität des Kaisers. Früher genügte die Autorität des Reichskanzlers, jetzt wo dessen Ansehen erlösche, suche man hinter der Person des Kaisers Deckung. Wie könne man von zielbewußter starker Regierung sprechen, wenn sie wieder zerstöre, was sie erst geschaffen? Die Regierung sei veränderlich wie das Wetter; die öffentliche Meinung vermöge dieser Veränderlichkeit gar nicht zu folgen. Finanzminister Scholz stellt entschieden die Behauptung Richter's in Abrede, wonach jährlich Hunderttausende aus dem Reptilienfond für Beschimpfung und Verleumdung von Abgeordneten gespendet würden. Solche Behauptung sei eine enorme Kühnheit. Er habe Die, welche die parlamentarische Regierung verfechten, nicht Republikaner genannt, sondern nur gezeigt, wohin eine solche Forderung führt; die Regierung habe nie die Rechte des Reichstags beschränkt. Der Reichskanzler sei krank und sehne sich nach Ruhe; der Kaiser würde ihm die ersehnte Ruhe gönnen, wenn ihn nicht ein Wechsel bei jetziger Lage des Reiches mit größter Sorge erfüllen müßte. Der Redner beansprucht ferner Payer gegenüber für den Kaiser das Recht, sich an den Reichstag zu wenden. v. Kardorff bezeichnet als eines der größten Verdienste des Reichskanzlers das Vertrauen der deutschen Fürsten zu erringen, ohne welches die Zukunft Deutschlands sich sehr trübe gestalten würde. Richter's Reden erinnerten an die Konfliktszeit; warum schweige Richter jetzt über die Wirthschaftspolitik? Rickert spricht in Richter's Sinne und vertheidigt das Manchesterthum. Kriegsminister Bronsart konstatirt, daß nicht die Form, sondern der Inhalt der Richter'schen Resolution einen Eingriff in das Kommandorecht der Krone gewesen sei und weist es zurück, daß er hinter dem Throne Deckung suche; der preußische Offizier stehe nicht hinter, sondern vor dem Throne!

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die beiden Sekundärbahnvorlagen endgiltig an und vertagte sich dann bis Freitag den 25. Mai.

Rom, 6. Mai. Die „Riforma" konstatirt den äußerst günstigen Eindruck, den der Abschluß des deutsch-italienischen Handelsvertrages hervorgerufen habe, es sei zu hoffen, daß der Vertrag nicht blos eine große kommerzielle Wichtigkeit für beide Länder haben, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung und ein Beweis der wahren Absichten Deutschlands und der gegenwärtigen Richtung seiner Politik sein werde.

Berliner Börse. Aus Wien lagen auf Grund des Gerichts von dem Perfektwerden des türkischen Tabakgeschäfts bessere Notirungen vor, welche die hiesige Börse günstig beeinflußten. Die Tendenz war fest, der Verkehr belebt, namentlich in Kreditaktien, die Gebr. Mark höher einsetzten, später aber wieder nachgaben, Kassabanken fest, aber still. Für heimische Bahnen bestand Interesse, Ostpreußen gaben schließlich in Folge ungünstiger Einnahme-Gerüchte nach. Für Schlesische Bahnen wirkten Verstaatlichungsgerüchte. Franzosen, Lombarden in Folge ungünstiger Saatenstandsgerüchte nachlassend, Tuxer, Elbethal besser, Bergwerke schwach, für Brauereien gute Meinung, ebenso für Bauwerthe. Deutsche Anlagewerthe fest, fremde still.

**Frankfurt a. M.**, 7. Mai, Abends. Credit 268¾, Staatsbahn 284¼, Lombarden 129⅝, Ober Lose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 230¼, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, Ital. Rente —, 1er Russen —, 5er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Anger. Goldanleihe 70½, 3. Orientanleihe —, Ungarische Papierrente —, Disconto —, Gelsenkirchen 174¼, Gotthardbahn 126¾.

**Wien**, 7. Mai, Abends. Credit 346,90, Staatsb. 322,80, Lombarden 140,00, Nordwestbahn 242,50, Marknoten 58,52½, Ung. Credit 364,90, Reff.

**Paris**, 7. Mai. (Schluß.) Rente 80,05, Anleihe 109,32, Italiener 92,10, Staatsbahn 765,00, Lombarden 317,50, do. Prioritäten 256, Egypter 395, Oesterr. Goldrente 84¼, Ruhig.

**Paris (Produkten)**, 7. Mai. (Schluß.) Weizen Mai 26,60, September-December 27,00, ruhig. Spiritus Mai 49,50, September-December 51,00, ruhig. Rüböl Mai 69,50, September-December 70,50, matt.

**Amsterdam** (Produkten), 7. Mai. (Schluß.) Weizen Mai 272, Nov. 275, weichend. Roggen Mai 169, November 170, matt.

**London**, Getreidemarkt. 7. Mai. (Schluß.) Weizen ruhig, fremd. unverändert, ruhig, amerikanischer Mais, Mehl fest, runder Mais, Malzgerste 1/- bis 1 sh., Mahlgerste, Hafer ½ sh. Wochenbewegung.

## Lokales und Sächsisches.

— Um die Auszeichnung, die in der Verleihung des Großkreuzes des Albrechtsordens liegt, zu erhöhen, hat S. M. der König auf Vortrag des Ordenskanzlers, Ministers v. Fabrice, beschlossen, diesen Ordensstern in Gold ausbändigen zu lassen. Auch soll künftig das zum Albrechtsorden gehörige Kreuz an einem seidenen Bande in der Breite und Farbe des Hausordens der Rautenkrone getragen werden.

— Zum Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Leipzig ist Herr Orlon P. Dousley ernannt und in dieser Eigenschaft bereits beim hiesigen K. Hofe anerkannt worden.

— Die beiden Professoren an der Universität Leipzig, Dr. August Schenk und Dr. Anton Springer wurden zu „Geh. Hofräthen" in der 3. Klasse der Hofrangordnung ernannt. — Dem Gymnasialoberlehrer Dr. Hugo Leonhardi wurde der Titel „Professor" verliehen.

— Der Vikariatsrath und Kgl. Hofkaplan Stepanek, ein sich durch Milde und Humanität auszeichnender Priester der katholischen Kirche, ist am Sonnabend im 82. Lebensjahre verschieden. Am Donnerstag 11 Uhr wird in der kathol. Hofkirche für die Seelenruhe des Jubilarpriesters ein Requiem gesungen.

— Herr Bürgermeister Oelschlägel in Hainichen hat die auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister in Pirna angenommen und wird sein neues Amt am 1. August antreten.

— Am Freitag wurde von den Provinzialständen des Kgl. sächs. Markgrafenthums Oberlausitz der Landtag Walpurgis in Bautzen abgehalten. Derselbe bewilligte 4500 Mk. zu Stipendien für Studirende auf Universitäten und sonstigen höheren Bildungsanstalten, 6250 Mark zur Verzinsung und Tilgung der von den im Jahre 1880 durch die Wasserfluthen geschädigten Gemeinden aufgenommenen Darlehne, 18,500 Mark für die Unterbringung dem Landkreise angehöriger Kranker in den öffentlichen Krankenhäusern, 21,500 Mark für in öffentlichen Anstalten untergebrachte Geisteskranke, Blinde, Taubstumme und Blödsinnige der Landkreisgemeinden, 20,000 Mark zur Unterstützung der Schulgemeinden, 20,000 Mark zur Unterstützung der Landkreisgemeinden, 6300 Mark für die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Bautzen, 4000 Mark für die sächsische Stiftung, für aus der Blindenanstalt Entlassene, für den Taubstummenunterricht zu Bautzen und Zittau, für den Aufwand bei den Hufbeschlagsprüfungen, für Ausbildung von Hebammen, für die Rettungshäuser, für die Handelsschule zu Bautzen und für die Webschule zu Großschönau.

— Wetterprognose des Dr. L. Tuersier in Köln, 8. Mai: Nachts noch kühl. In Mitteldeutschland des Morgens dunstig bis dunkel cumulös, spät Nachmittags aufklärend, strichweise sonnig bis ganz heiter. In Süddeutschland und Oesterreich dürfte der Föhn Erwärmung und regnerische Bedeckung veranlassen. 9. Mai: Vereinzelt noch Nachtfrost, doch steigt die Tagestemperatur. Morgens veränderlich, cumulös bis gewitterhaft, spätnachmittags Aufheiterung.

— Eine sich durch ihre wissenschaftlichen Leistungen seit vielen Jahren auszeichnende Dame, Frln. Ida von Borberg, welche dem prähistorischen Kabinet bereits eine ganze Reihe werthvoller Fundgegenstände verehrt hat, ließ jetzt auch dem Königl. Münzkabinet eine kostbare und seltene Sammlung zugehen. Es sind dies, wie der Direktor desselben, Dr. Erbstein, dem Dr. J. mittheilt, gegen 400 Stücke aus altem Blei, Ringe, Münzen und dergl., welche Frln. von Borberg bei ihrem Aufenthalt in Orleans aus der Loire hat ausbaggern lassen. In den Flußbetten Frankreichs trifft man nicht selten derartige historische Bleigegenstände aus dem Mittelalter.

— Ein größeres kalligraphisches Tableau mit künstlerischer Illustration, welches infolge einer Bestellung Sr. Durchlaucht des Prinzen Schönburg auf Gauernitz von dem auf diesem Gebiete jetzt viel beschäftigten Illustrationszeichner Felix A. Zoerdens, Reinhardstraße 11, ausgeführt wurde, ist zur Zeit in der Kunsthandlung von R. Wohlrab am Altmarkt ausgestellt und verdient Beachtung, da diese Art künstlerischer Tableaus vielfache Verwendung finden können.

— Nachdem die Wasserschwalben schon vor einiger Zeit sich bemerkbar gemacht hatten, trafen vorgestern gegen Abend die Quartiermacher der Haus- oder Mauerschwalben ein. Ein günstiges Zeichen fürs Pfingstfest, trotzdem auf den Pfingstheiligen-Abend der Pancratius- und auf den 1. Pfingsttag der Servatiustag fallen.

— Die Betheiligung an der VIII. Dresdner Pferdeausstellung ist eine so rege, daß der Schluß der Anmeldefrist baldigst bevorsteht. Außer den hervorragendsten deutschen Züchtern sind insbesondere namhafte Händler aus Oesterreich-Ungarn und Dänemark vertreten. Für die Lotterie sind an Gewinnen bestimmt: eine elegante vierspännige und eine zweispännige Equipage, ein zweispänniger Fuchs und ein einspänniges Coupé sowie 46 Stück edle Pferde und 950 verschiedene Gewinne. Der Betrieb der Restauration ist wiederum der bewährten Leitung des Herrn Hotelier Weißbenann übertragen worden.

— Adolph Gerßler heißt der begabte junge Elfenbeinbildhauer, der die so viel Aufsehen erregenden Richard-Wagner-Reliefs gefertigt hat, die in den Schäfer'schen Schaufenstern der Pragerstraße ausliegen und im Verhältniß zu ihrem Kunstwerth gar nicht theuer sind. Der junge unbemittelte Künstler wünscht hier (Röhrhofsgasse 7, pt.) nach Photographien, der Natur oder Gemälden, solche Elfenbeinporträts anzufertigen, um gleichzeitig auf der Dresdner Kunstakademie noch weiter studiren zu können. Möge ihm dies durch den Verkauf der reizend, feinmodellirten Wagnerbilder erleichtert werden.

SLUB
Wir führen Wissen.